



Glarner Kammerchor

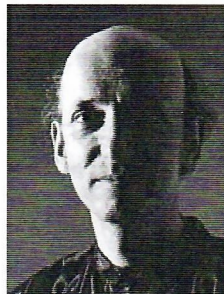
1881 – 2006

Eine 125-jährige Chorgeschichte

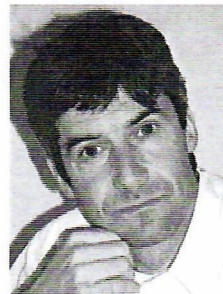
Dirigenten



Alois Koch
(1976-1984)

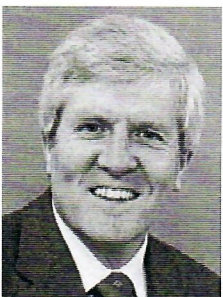


Christoph Kobelt
(1984-1993)



Kurt Müller Klusman
(ab 1994)

Präsidenten



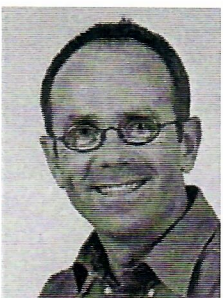
Hans Brupbacher
(1972-1984)



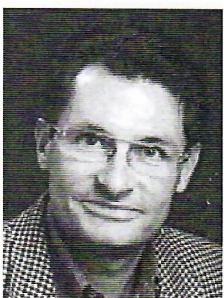
Maria Brunner
(1984-1990)



Stefan Carl-Aebischer
(1991-1997)



Urs Müller
(2001-2002)



Michael Eberle
(1997-2000 und ab 2003)

A. Vorwort

Im Jahr 2006 kann der Glarner Kammerchor sein 125-Jahr-Jubiläum feiern. Unter dem Motto «Glarner Musiker feiern mit dem Glarner Kammerchor» ist am 10. Juni 2006 in den Räumlichkeiten der Kantonsschule Glarus ein Jubiläumsfest geplant. Musik- und Gesangsvereine unterschiedlichster Stilrichtung, die in den vergangenen Jahren mit dem Kammerchor in Verbindung standen, werden das Programm gemeinsam mit dem «Geburtstagskind» gestalten. Selbstverständlich ist auch ein Jubiläumskonzert vorgesehen: am 10./11. März 2007 soll der «Messias» von Händel in englischer Sprache aufgeführt werden.

Bekanntlich wurde 1981 aus Anlass des 100-jährigen Bestehens des Kammerchors eine Schrift herausgegeben, für die Hermann Trümpy und Hans Brupbacher verantwortlich zeichneten. Hermann Trümpy, Präsident 1960–1972, fasste die Geschichte des Vereins seit 1881 zusammen und berichtete dann über die Jahre seiner Präsidentschaft; letzteres tat auch Hans Brupbacher, Präsident in den Jahren 1972–1984.

Vorläufer der genannten Publikation waren die Schrift «Leben und Taten des Cäcilienvereins Glarus, 1882–1932» von Dr. Eugen Hafter, und dann die Schrift «Cäcilienverein Glarus. Zum 75. Jahre seines Wirkens 1882–1957». Hier haben die beiden Verfasser, Dr. Ernst Fritzsche, Präsident 1928–1951, und Dr. Jakob Brauchli-Gull, Präsident 1951–1960, je über ihre Präsidentschaft geschrieben, wobei der Erstgenannte einleitend die Jahre seit Bestehen des Vereins darstellte.

Dem Vorstand des Glarner Kammerchors war es im Hinblick auf das 125-Jahr-Jubiläum ein Anliegen, nun auch die vergangenen 25 Jahre aufzuarbeiten. Es soll also auf dieses Jubiläum hin wiederum eine Schrift erstellt werden, die einerseits die Jahre 1881–1981 zusammenfassend darstellt und sich dann mit den Geschehnissen seit 1982 befasst. Bei der Schilderung der ersten 100 Jahre handelt es sich wie erwähnt nur um eine Zusammenfassung, besonders was das erste Kapitel «Der Chor» angeht. Wer sich näher über die Geschichte des Chores informieren will, sei auf die drei vorgenannten Schriften

verwiesen; dies gilt in gleicher Weise im Kapitel «Die Dirigenten» für die Zeit von 1881–1919. Im Anhang sollen, wie das bereits in den drei vorangegangenen Schriften der Fall war, neben einem vollständigen Werkverzeichnis auch die seit Bestehen des Vereins amtierenden Vorstandsmitglieder und Dirigenten aufgeführt werden.

Mit der Erstellung dieser Schrift hat der Vorstand Gret Graber, langjähriges Vorstandsmitglied, und Jakob Brauchli-Feusi beauftragt. Gret Graber zeichnet in erster Linie für den Anhang verantwortlich, während Jakob Brauchli es übernommen hat, die Zeit von 1881–1981 darzustellen (Abschnitt B). Dabei hat sich der Verfasser weitgehend auf die drei vorhin erwähnten Schriften gestützt, ohne dass immer die entsprechende Quelle angegeben wird.

In seiner Arbeit war der Verfasser um grösstmögliche Objektivität bemüht, auch wenn er, der selber in der Zeit seit 1950 (allerdings mit zahlreichen Unterbrüchen) aktiver Sänger war, persönliche Wertungen nicht immer hat unterdrücken wollen.

Er hat sich im Prinzip auf den Zeitraum von 1881–1981 beschränkt und nur vereinzelt auch einen Blick auf die letzten 25 Jahre und die Gegenwart geworfen. Was Alois Koch betrifft, dessen Porträt bereits in der 100-Jahr-Schrift erschienen ist, schien es unzumutbar, die Schilderung seines musikalischen Wirkens nach dem Jubiläumsjahr 1981 abubrechen; sie umfasst deshalb seine ganze Tätigkeit in Glarus bis zu seinem 1984 erfolgten Rücktritt.

In der Folge werden die nach Alois Koch amtierenden Dirigenten Christoph Kobelt und Kurt Müller Klusman vorgestellt (Abschnitt C).

Zu den Ereignissen der letzten 25 Jahre kommen die in diesem Zeitraum amtierenden fünf Vorsitzenden (eine Dame und vier Herren) im Abschnitt D zu Wort.

Das Schlusswort ist dem Dirigenten und dem amtierenden Präsidenten vorbehalten (Abschnitt E).

Glarus, im Jubiläumsjahr 2006

Die Verfasser: Jakob Brauchli-Feusi und Gret Graber

B. Die 100 Jahre im Überblick

1. Der Chor

Die Geburtsstunde des Chores ist der 11. Dezember 1881, als sich 25 Damen und 7 Herren in Glarus versammelten, um einen «Verein zur Pflege des Gemischten-Chorgesanges» zu gründen, welchem Gebilde man den Namen «Cäcilienverein Glarus» gab. Mit seiner Gründung trat der Cäcilienverein neben die bestehende Choral-sängergesellschaft und vor allem die starken Männerchöre. Statutarischer Zweck des Cäcilienvereins war «die Pflege aller Stufen des Gemischten-Chorgesanges vom einfachsten Volkslied bis zum klassischen Oratorium». Praktisch gleich lautet heute noch der Zweckartikel des Vereins.

An den ersten Gesangsproben des jungen Vereins nahmen 52 Sängerinnen und Sänger teil. Bis 1929 schwankte die Zahl der Aktiven zwischen 45 und 90. Anfänglich war das Verhältnis zwischen Männern und Frauen durchaus ausgeglichen. Es verschlechterte sich aber mit den Jahren zusehends zuungunsten der Männer, so dass aus dem ursprünglich gemischten Chor ein reiner Frauenchor wurde. So kam es, dass der Cäcilienverein, wollte er Oratorien aufführen, auf die Mitwirkung auswärtiger Männerstimmen angewiesen war; dabei spielte der Männerchor Frohsinn über Jahre hinweg eine äusserst bedeutsame Rolle, wobei lange Zeit derselbe Dirigent beide Vereine leitete.

Indem, wie dargetan, der Cäcilienverein mit der Zeit zu einem Frauenchor mutierte, nahm er sich der speziellen Frauenchor-Literatur an, was besonders unter dem Dirigat von Erich Schmid zu viel beachteten Erfolgen führte.

1957 kehrte indessen der Cäcilienverein zu seinen Anfängen als Gemischter Chor zurück, indem nun ad-hoc-Sänger als ordentliche Mitglieder in den Verein aufgenommen wurden, so dass dieser damals rund 120 Aktive zählte, worunter 40 Männer. An der Hauptversammlung des Jahres 1968 schliesslich gab sich der Verein mit der Bezeichnung «Glarner Kammerchor» einen neuen Namen, den er heute noch trägt. Ein Gesangsverein, wie ja auch der Cäcilienverein bzw. der Glarner Kammerchor einer ist, entfaltet seine ihm ureigens-te Aktivität in der Darbietung musikalischer Werke. Für diese zeichnen in erster Linie die Dirigenten verantwortlich, weshalb dieser wesentliche Teil der ganzen Vereinstätigkeit im 3. Kapitel über die

Dirigenten zur Darstellung kommt. Seit jeher kam demgegenüber dem sogenannten Vereinsleben eine eher untergeordnete Rolle zu, auch wenn dieses in seiner Bedeutung keineswegs verkannt werden soll. Den mehrfach erwähnten vorangegangenen Schriften lässt sich immerhin entnehmen, dass das Vereinsleben in den Anfängen des Chores einen breiteren Raum als heutzutage einnahm. So ist z.B. in der Schrift von Dr. Eugen Hafter von verschiedenen «Kränzchen» und auch Ausflügen die Rede, in denen sich damals ein überaus reiches Leben entfaltet habe.

Allerdings findet sich hier auch der Hinweis, dass das Vereinsleben nicht eine so grosse Rolle wie in den Männerchören gespielt habe. Eine ähnliche Bemerkung lesen wir am Schluss der Schrift zum 75-Jahr-Jubiläum mit folgenden Worten: «Gelockt hat diese Sänger (gemeint sind hier die den Cäcilienverein verstärkenden Männer) nicht das Vereinsleben mit Fahnen, Becher und Lorbeer, sondern das Singen unter begeisternder Leitung».

Stattdessen, und dies ist wohl ebenso bedeutsam für das Vereinsleben, wurden von der Aera Jakob Kobelt an immer wieder Konzerte auch ausserhalb der Grenzen des Kantons aufgeführt (z.B. in der Tonhalle Zürich), oft auch im Rahmen einer Konzertreise (so nach Holland und Frankreich) oder eines Chorausfluges. Zu den Einzelheiten sei hier auf das Kapitel «Die Dirigenten» verwiesen.

Welche Bedeutung aber kommt dem Chor im kulturellen, das heisst dem musikalischen Leben unseres Glarnerlandes zu?

Diese Frage müsste an sich eine ausserhalb des Chores stehende Person beantworten; dennoch erlaubt sich der Verfasser hierzu ein paar wenige Gedanken und hofft dabei, nicht mangelnder Objektivität geziehen zu werden.

Bei der Gründung des Cäcilienvereins 1881 stand der Wunsch Pate, in Glarus einen Verein zu etablieren, der sich des Gemischten-Chorgesanges grossen Stils, besonders also der Oratorien, annehmen würde. Diese Sparte vertrat vor diesem Datum nämlich keiner der bestehenden Gesangsvereine, auch nicht die Choral-sängergesellschaft, der damals nur männliche Mitglieder angehörten. Der Cäcilienverein wollte also Hüter und Träger des Gemischten-Chorgesanges sein, so wie es in den Statuten heisst «vom einfachsten Volkslied bis zum klassischen Oratorium». Dem Cäcilienverein lag es

dabei fern, für sich eine Art Monopol in Anspruch zu nehmen, sahen die Statuten doch ausdrücklich vor, dass er zu Gesangsaufführungen auch mit anderen Vereinen Hand bieten werde.

Die «anderen Vereine», das war dann im wesentlichen der Männerchor Frohsinn, mit dem im Laufe der Jahre viele gemeinsame Konzerte aufgeführt wurden. So wurde der Cäcilienverein, zusammen mit dem «Frohsinn», wie Dr. Eugen Hafter es in seiner Schrift ausdrückt, zum «Hüter der Konzerte grossen Stils». Das Verhältnis zum Männerchor Frohsinn war aber im Laufe der Zeit erheblichen Schwankungen unterworfen und nicht immer ungetrübt, bis es Mitte der 50-er Jahre zur endgültigen «Scheidung» kam. Dies war aber zugleich der Beginn der Zusammenarbeit mit andern Chören, dem Kammerchor Kobelt, später dem Zürcher Bach-Chor und schliesslich den von Alois Koch geleiteten Chören in Wettingen und Winterthur.

Rückblickend auf die 100 Jahre darf sicher festgestellt werden, dass der Cäcilienverein bzw. der Glarner Kammerchor seine im Zweckartikel der Statuten umschriebene Aufgabe bestens erfüllt hat, indem sich Glarus zu einem Ort entwickelt hat, wo kirchenmusikalische Werke und Oratorien regelmässig und in hervorragender Art und Weise zum Erklängen gebracht werden. Diese schöne und wertvolle Tradition hat sich bis heute erhalten, und daran hatte und hat der Cäcilienverein bzw. der Kammerchor massgebenden Anteil. Zusammen mit der Glarner Konzert- und Theatergesellschaft, die sich, abgesehen vom sogenannten «Regierungskonzert», im besonderen der kammermusikalischen Sparte annimmt, dann aber auch mit dem Glarner Singverein, dem Madrigalchor und weiteren Chorvereinigungen, verfügt so der Kanton Glarus über ein äusserst reiches und vielfältiges musikalisches Leben auf hohem Niveau. Auch aussenstehende Beobachter der musikalischen Szene sind immer wieder erstaunt, welche Leistungen bei uns möglich sind und erbracht werden. Der Glarner Kammerchor ist sich seiner kulturellen Aufgabe und Verantwortung, die er seit seiner Gründung im Glarnerland wahrnimmt, bewusst, ist stolz darauf und hofft, auch weiterhin in diesem Sinne wirken zu können.

2. Die Präsidenten

Während der ersten 100 Jahre des Vereins standen ihm (nur) sechs Präsidenten vor, mit teils ausserordentlich langen Amts-

zeiten. Auf die kürzeste Amtszeit mit 5 Jahren kam der Gründungspräsident Pfarrer Dr. Ernst Buss, und am Ende der Skala steht mit 42 Jahren sein Nachfolger, Dr. med. Friedrich Fritzsche, der erst noch in den ersten 5 Jahren das Vizepräsidium innehatte. Sein Sohn, Dr. med. Ernst Fritzsche, kam auf 23 Jahre, so dass die ganze Aera Fritzsche stolze 65 Jahre aufweist. Dr. Jakob Brauchli-Gull amtierte 9 Jahre an der Spitze des Vereins, und Hermann Trümpy und Hans Brupbacher brachten es je auf 12 Jahre.

Der Cäcilienverein ist also engstens verbunden mit dem Namen «Fritzsche». Was diese beiden Ärzte für den Verein und das musikalische Leben des Kantons Glarus geleistet haben, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Zu seinem Abschied im Jahre 1951 führte Dr. med. Ernst Fritzsche in aller Bescheidenheit aus, es sei eine natürliche Erscheinung, dass ein Arzt das Bedürfnis empfinde, neben seinem Beruf am kulturellen Leben seines Lebenskreises teilzunehmen und etwas zur Hebung desselben beizutragen. Dankbar schaue er auf die 23 Jahre zurück, in denen er das leicht zu führende Steuer des Vereins halten durfte.

Betrachten wir die Zeit nach der Aera Fritzsche, so fällt wohl auf, dass das Steuer nicht mehr immer leicht zu führen war, aber nichtsdestoweniger haben die drei Präsidenten, welche auf die «Fritzsches» folgten, für den Cäcilienverein bzw. für den Kammerchor ihr Bestes geleistet und den Verein zu neuen Ufern und Leistungen geführt, die vorher noch unerreichbar schienen.

3. Die Dirigenten

Den sechs Präsidenten stehen in den 100 Vereinsjahren elf Dirigenten gegenüber. Je zwei brachten es auf eine Amtszeit von vier Jahren, und am längsten, mit 15 Jahren, leiteten Erich Schmid und Jakob Kobelt den Verein, dicht gefolgt von Jakob Gehring mit 14 und Peter Eidenbenz mit 12 Jahren.

Rückblickend auf die vergangenen 100 Jahre ist man versucht, von einer «romantischen Jugendzeit» von 1881-1919 und den «klassischen goldenen Jahren» von 1919-1981 zu sprechen.

In der Gründungszeit unter der Direktion von Eugen Dieffenbacher musizierte man noch anders als wir es heute gewöhnt sind. Die Konzerte zerfielen oft in zwei Teile, einen ersten mit Lieder- und Solovorträgen, und einen zweiten mit einem Chorwerk. Dazwischen gab es zuweilen eine längere Erfrischungspause für die Sänger. Das erste Oratorium, das der Cäcilienverein 1884 aufführ-

te, war «Die Schöpfung» von Haydn, notabene mit dem Zürcher Tonhalle-Orchester, und 1887 folgten vom gleichen Komponisten «Die Jahreszeiten». Sonst aber waren die Programme jener Zeit vor allem romantisch geprägt (Mendelssohn, Schumann, u.a.m.).

Unter der Ära Franz Rasenberger kamen der «Elias» von Mendelssohn, der «Messias» von Händel und das «Deutsche Requiem» von Brahms zur erstmaligen Darbietung, wobei sich die Aufführung des letztgenannten Werkes am 4. April 1897 zu einer Totenfeier für den Komponisten gestaltete, der tags zuvor gestorben war. Anzuführen bleibt, dass sich der Cäcilienverein unter Franz Rasenberger sogar an zwei konzertante Opernaufführungen (u.a. den «Freischütz» von C.M. Weber) wagte.

Die Dirigentenzeiten von Heinrich Zwicky, Josef Castelberg, Max Grundig und Ferdinand Oskar Leu waren verhältnismässig kurz, so dass wir sie hier nicht näher beleuchten wollen. Dem Konzertverzeichnis kann entnommen werden, welche Werke unter deren Dirigaten erklangen.

Jakob Gehring läutete die bereits erwähnte «goldene Epoche» der Vereinsgeschichte ein. Es war dies die Periode, wo «Cäcilienverein» und «Frohsinn» regelmässig gemeinsam Oratorien zur Aufführung brachten, so z.B. «Die Schöpfung», «Elias», «Saul», «Samson» und «Messias». Daneben nahm sich Jakob Gehring speziell der Frauenchor-Literatur an, wobei man sich auch an moderne Komponisten wagte, so an Max Reger und Paul Hindemith. Auf diese Weise lernte der Cäcilienverein in den 14 Jahren unter Jakob Gehring eine Fülle alter, neuer und auch neuester Musik kennen, neben den bereits erwähnten Oratorien aus dem klassischen Repertoire. Was letzteres angeht, so hat sich Jakob Gehring vor allem als Händel-Interpret einen über den Kanton Glarus hinaus bekannten Namen geschaffen. Die Tradition der grossen Händel-Aufführungen sollte dann in späteren Jahren vor allem unter Jakob Kobelt ihre Fortsetzung finden.

Erich Schmid's Wirken ist, neben der Pflege des klassischen Bereichs, charakterisiert durch die intensive Arbeit mit dem Frauenchor, und hier vor allem durch die Wiedergabe von Werken moderner Komponisten wie Robert Blum, Paul Müller, Adolf Brunner und Willy Burkhard. Erich Schmid gelang es, in Glarus das Verständnis für neue Musik zu wecken und entsprechend das hiesige Publikum dafür zu begeistern. Als Höhepunkt darf es in diesem Zusammenhang wohl angesehen werden, dass Paul Müller die Ur-

aufführung seines Werkes «Der Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi» dem Cäcilienverein unter der Leitung von Erich Schmid anvertraute. Diese Aufführung (1943) hatte einen derartigen Beifall, dass ein Teil des Werkes wiederholt werden musste. Erich Schmid, der es 1949 an die Spitze des Tonhalleorchesters und des Gemischten Chors Zürich gebracht hatte und 1957 Chefdirigent des Radioorchesters Beromünster wurde, war in jeder Hinsicht eine Ausnahmeerscheinung und jedenfalls seiner Zeit als Musiker weit voraus.

Mit Jakob Kobelt als Nachfolger des «modernen» Erich Schmid übernahm ein Dirigent die Leitung des Cäcilienvereins, der sich vor allem als Kirchenmusiker profilierte, als Meister der Barock-Literatur mit Bach und Händel als den herausragenden Namen, ohne Komponisten wie Mozart, Beethoven (mit «Missa solemnis» und der 9. Sinfonie), Brahms u.a.m. zu vernachlässigen. Mehrere grosse Werke wie der «Messias» von Händel, die «Johannespassion» von J.S. Bach und dessen «h-Moll Messe» standen mehrmals auf dem Programm; letzteres Werk gestaltete sich im Dezember 1963 zu seinem Abschiedskonzert.

Unter Jakob Kobelt bildeten sich zwei Traditionen heraus, die noch heute in der einen oder andern Form Bestand haben: Das eine sind die Chorreisen, zum Teil auch ins Ausland (so wurde die «Johannespassion» 1952 in Den Haag, Rotterdam und im Concertgebouw Amsterdam zur Aufführung gebracht). Unvergessen bleiben auch Konzerte in der Klosterkirche in Pfäfers, Fischingen und Rheinau, im Grossmünster Zürich und in der Kirche Hombrechtikon. Zum zweiten wurden mehrere grosse Werke zusammen mit dem von Jakob Kobelt im Jahr 1950 gegründeten «Kammerchor Kobelt» gemeinsam aufgeführt. Dies gab dann jeweils Gelegenheit, solche Werke zweimal aufzuführen, zuerst in der Stadtkirche Glarus und nachher in der Tonhalle Zürich, was für die Glarner immer ein ganz besonderes Erlebnis war.

Unter Jakob Kobelt's Nachfolger, seinem Schüler Peter Eidenbenz, der bei seiner Wahl erst 28-jährig war, wurde das kirchenmusikalische Repertoire weiterhin sorgfältig gepflegt, später aber dann mit Werken wie «Te Deum» von A. Dvořák, «Cantate de Noël» von A. Honegger, «f-Moll Messe» von A. Bruckner, «Psalmus Hungaricus» von Z. Kodály, «Das Gesicht Jesajas» von Willy Burkhard, «Carmina Burana» von Carl Orff und schliesslich der «Messa da Requiem» von G. Verdi stark erweitert.

Die von Jakob Kobelt eingeführten, vorhin erwähnten Traditionen fanden unter Peter Eidenbenz ihre Fortsetzung, einerseits durch das gemeinsame Musizieren mit dem von ihm 1972 übernommenen Zürcher Bach-Chor (J.S. Bach h-Moll Messe und G. Verdi Requiem), andererseits durch die denkwürdige Konzertreise nach Frankreich im Jahr 1975, wo Bachs h-Moll Messe nach Aufführungen in Glarus und Näfels in Paris und Autun dargebracht wurde. Diese Reise ist nach wie vor bei allen, die daran teilgenommen haben, in bester Erinnerung, und noch heute wirken die damals geknüpften Kontakte zwischen den beiden Chören in mannigfacher Weise nach. Eine weitere, bis heute erhaltene Tradition nahm unter Peter Eidenbenz im Jahre 1972 ihren Anfang, dass nämlich ein Konzert im Glarnerland (es war damals «Die Schöpfung» von Haydn) zweimal aufgeführt wird, und zwar in der Stadtkirche Glarus und in der Pfarrkirche Näfels.

Einen Nachfolger für den überaus begeisterungsfähigen Peter Eidenbenz zu finden, der 1976 wegen seines anspruchsvollen Engagements beim Zürcher Bach-Chor die Leitung des Kammerchors abgeben musste, schien anfänglich alles andere als einfach: Viele Chormitglieder konnten sich einen andern Chorleiter als Peter Eidenbenz schlicht nicht vorstellen!

Doch gelang es, in Alois Koch einen höchst kompetenten Nachfolger zu finden, der zwar einen ganz andern, vorab intellektuellen Dirigenten-Typ verkörperte, der aber als hochbegabter Musiker und Chorleiter alsbald die volle Anerkennung des Chores gewinnen konnte.

Auch unter Alois Kochs Leitung konnte die schöne Tradition der Zusammenarbeit mit einem anderen Konzertchor («Schola Cantorum Wetingensis», «Chor der Herz-Jesu-Kirche Winterthur» und «Singkreis Maihof Luzern») fortgesetzt werden, wie auch die Tradition der zweimaligen Aufführung grosser Werke sowie der Chorreisen (ins Schaffhausische und ins Elsass).

Höhepunkte in seinem Wirken als Dirigent des Glarner Kammerchors waren sicher die Darbietungen Mozarts «c-Moll Messe», Schuberts «Es-Dur Messe» und Bruckners 150. Psalm, der «Johannespassion» von J.S. Bach und seiner «h-Moll Messe», des «Messias» von Händel, Haydns «Jahreszeiten» und dann noch des «Deutschen Requiems» von Brahms, das sein Abschiedskonzert war. In seine Amtszeit fiel im übrigen eine für ihn und den Kammerchor ganz besondere Ehre, nämlich die erstmalige Durchführung des

Schweizerischen Tonkünstlerfestes in Glarus (31. Mai/1. Juni 1980). Dabei brachte die Aufführung der Werke von Willy Burkhard, Robert Blum, Paul Müller und Heinrich Sutermeister den Chor, wie Hans Brupbacher schreibt, «an die Grenze des Möglichen», doch habe er sich mit seinen 65 Sängerinnen und Sängern von seiner besten Seite gezeigt.

Wie bereits für die drei vorangegangenen Dirigenten stand auch bei Alois Koch der Glarner Kammerchor am Anfang seiner Karriere, die in seinem Falle bis nach Berlin an die St. Hedwigs Kathedrale führte und dann in der Leitung der Luzerner Musikakademie ihre Krönung fand. So musste der Glarner Kammerchor Alois Koch im Jahr 1984 höchst ungern ziehen lassen.

4. Orchester und Solisten

Ein Chor, der kirchenmusikalische Werke darbieten will, braucht auch ein Orchester.

Anfänglich, zu Zeiten des Zusammenwirkens mit dem Männerchor «Frohsinn», stand dem Cäcilienverein dessen Orchester, das «Frohsinn-Orchester», oft verstärkt durch «Glarner Musikfreunde», zur Verfügung. Aus dieser Formation ging später das «Glarner Kammerorchester» hervor, das dem Chor in zahlreichen Konzerten vorzügliche Dienste geleistet hat.

Für grössere Werke wie Oratorien standen auch immer wieder das Stadtorchester Winterthur und das Tonhalleorchester Zürich zur Verfügung, in früheren Jahren auch Orchester von St. Gallen und Konstanz.

Unter dem Dirigat von Jakob Kobelt musizierte der Chor wiederholt mit dem verstärkten Thurgauischen Kammerorchester, dem «Orchester der Glarner Musikfreunde» und unter Alois Koch mit dem «Collegium musicum Luzern».

Die Aufführung grösserer Werke braucht in aller Regel auch Solisten. Als solche verzeichnet das erste Konzert des Cäcilienvereins 1882 «Vereinsmitglieder». Diese Angabe findet sich wiederholt auch in späteren Jahren.

Die Liste namhafter Solisten, die der Cäcilienverein bzw. der Kammerchor für seine Aufführungen engagieren konnte, ist lang und beeindruckend. Nur als Beispiele seien hier Namen wie Ursula Buckel, Hedy Graf, Margrith Conrad, Verena Gohl, Niklaus Tüller, Heinz Rehfuss, Howard Nelson, Werner Ernst und Jakob Stämpfli erwähnt.

Als Organisten fungierten unter anderem Karl Matthaei, Siegfried Hildenbrand, Victor Schlatter, Monika Henking, Hans-Beat Hänggi, wie übrigens auch Jakob Kobelt und Peter Eidenbenz. Für alle Einzelheiten sei hier auf das Konzertverzeichnis verwiesen.

5. Aufführungsorte im Glarnerland

Immer wieder trat der Cäcilienverein bzw. der Kammerchor im Schützenhaussaal und im (heute nicht mehr vorhandenen) Saal des Gemeindehauses Glarus sowie vor allem in der Glarner Stadtkirche auf. Seit den 70-er Jahren wurden kirchenmusikalische Werke auch öfters in der Pfarrkirche Näfels aufgeführt. Weitere Aufführungsorte, vorab für kleinere Konzerte, waren die evang. Kirchen Mollis, Netstal und Ennenda, die Bergkirche Braunwald, der Gemeindehaussaal Ennenda und die Aula der Kantonsschule. Ein ganz spezieller Aufführungsort war 1976 die Linthhalle des Sportzentrums Glarner Unterland («Requiem» von G. Verdi).

Was die Stadtkirche angeht, musizierte man anfänglich auf der Orgelempore. Das erste Konzert im Chor der Stadtkirche fand 1957 mit der 9. Sinfonie von Beethoven statt. Seit 1977 wird in aller Regel vorne im Chor gesungen. Daraus ergab sich die Notwendigkeit eines entsprechenden Bühnenaufbaus für die Ausführenden (Chor, Orchester und Solisten). Auch in der Pfarrkirche Näfels erforderten grössere Werke eine solche Bühne. Über den mehr technischen Aspekt des ganzen Bühnenaufbaus samt der zugehörigen Infrastruktur soll an dieser Stelle nicht weiter berichtet werden, doch gebührt dem langjährigen Bühnenchef Angelo Viola und all seinen Mithelfern und Mithelferinnen ein ganz besonderer Dank für die jeweils sehr grosse und immer auch anstrengende Arbeit.

6. Die Probenarbeit

Die ersten Proben des Cäcilienvereins fanden für die Damen an einem Sonntag um 13 Uhr, für die Herren am Samstag zwischen 19 und 20 Uhr statt, dies aus Rücksicht auf die Mitsingenden aus dem «Frohsinn», der seine Proben jeweils am späteren Samstagabend abhielt.

Von Anfang an musste sich jedes Mitglied einer Stimmprüfung unterziehen; bei den Konzerten durfte nur mitsingen, wer an den Proben regelmässig teilgenommen und insbesondere die Hauptprobe besucht hatte. Wer seine Pflichten als Mitglied vernachlässigte,

konnte aus dem Verein ausgeschlossen werden. Dem Präsidenten oblag nicht nur die Leitung des Vereins, sondern auch die Handhabung der Disziplin bei den Proben!

75 Jahre später lesen wir in der Festschrift folgende Passage, die sich speziell auf die mitsingenden Männer bezieht: «Einigen macht es nichts aus, nach den Proben auch bei schlechtem Wetter zu Fuss noch stundenweit nach Hause zu pilgern, andere führt unser Direktor ohne besondere Entschädigung im dicht gefüllten PW nach Hause. Geprobt wurde sonntags, am einzigen freien Probenstag, anfänglich beim Präsidenten in Glarus, später im grösseren Musikraum bei Herrn Kobelt in Mitlödi».

Geprobt wurde während Jahren in der Aula der «Höheren Stadtschule»; es ist dies, unter dem Namen «Soldenhoffsaal», auch das heutige Probenlokal. Unter mehreren Dirigenten probte man im Singsaal des Erlenschulhauses. Probenstag ist heute der Mittwoch, während langer Zeit war es der Dienstag, aber auch Montag und Donnerstag waren schon Probenstage. Geprobt wurde meistens von 20 – 22 Uhr.

Seit der Aera Jakob Kobelt werden im Vorfeld grösserer Konzerte sogenannte Probenweekends durchgeführt, also ein zweitägiges, intensives Üben an einem Werk. Diese Weekends finden mitunter auch auswärts statt (z.B. Lihn Filzbach) oder, damit der Chor die gut 24 Stunden wirklich beisammen bleibt, fernab vom Glarnerland. Sie dienen dann nicht nur der Erarbeitung des betreffenden Werkes, sondern auch dem Zusammenhang im Chor.

Nicht vergessen sei hier auch die Korrepetition, die während Jahren von Elisabeth Vogel und Margrit Lehner wahrgenommen wurde, während heute Daniel Zbinden dieses anforderungsreiche Amt versieht.

Zum Schluss dieses Kapitels noch ein Wort zum Herkommen der Proben, also der Sängerinnen und Sänger. Sie rekrutieren sich aus dem ganzen Kanton Glarus und auch aus seiner näheren Umgebung, z.B. Weesen. Das Mitglied mit dem weitesten Weg zur Probe kommt allwöchentlich aus Genf hergereist; da die Rückfahrt nach der Probe nicht mehr möglich ist, übernachtet dieser Sänger dann eben im Hotel!

7. «Das liebe Geld»

Der 75-Jahre-Schrift ist zu entnehmen, dass sich der Cäcilienverein 1943 genötigt sah, den Mitgliederbeitrag für Aktive von 10

auf 12 Franken zu erhöhen; gegenwärtig beträgt er 230 Franken. An gleicher Stelle wird ausgeführt, dass der Verein während langer Jahre namhafte Beiträge aus der Dr. Rudolf-Schuler-Stiftung der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Glarus entgegennehmen durfte, vor allem zur Deckung der jeweiligen Konzertdefizite. Der damalige Berichterstatter schreibt dann (1975) folgendes: «Dank maximaler Aktivsängerzahl hoffen wir, in nächster Zeit die Behörden noch nicht mit Bittgesuchen belästigen zu müssen, wenn die Öffentlichkeit unsere Arbeit wie bis anhin belohnt durch fleissigen Konzertbesuch, durch Beitritt zu unserem Verein als Passivmitglied und, was uns besonders freute, durch namhafte Gaben.»

Die Landsgemeinde des Jahres 1972 hat bekanntlich das Gesetz über die Förderung des kulturellen Lebens erlassen, das unter anderem «Beiträge an kulturelle Institutionen und bedeutende kulturelle Veranstaltungen» vorsieht. Ohne diese Gelder aus dem sogenannten Lotteriefonds zur Deckung der immer grösser werdenden Konzertaufwendungen wäre zwar nicht die Existenz des Vereins gefährdet, aber die Aufführung grösserer Werke

schlicht nicht mehr möglich. Es gebührt deshalb an dieser Stelle den verantwortlichen Organen, insbesondere der Kommission zur Förderung des kulturellen Lebens und der Glarner Regierung, für ihre stets grosszügige finanzielle Unterstützung und damit ihr tatkräftiges kulturelles Engagement Dank und Anerkennung. Derselbe Dank richtet sich an die Sponsoren und Gönner des Glarner Kammerchors, wie auch an alle Aktiv- und Passivmitglieder. «Last but not least» danken wir dem Publikum, das uns mit seinem Besuch unserer Aufführungen immer wieder die Treue hält und dazu beiträgt, dass sich die unvermeidlichen Defizite in erträglichem Rahmen halten.

Aber ganz abgesehen vom «lieben Geld» hätte ja unsere ganze Tätigkeit, das Erarbeiten und Vortragen musikalischer Werke, keinen Sinn mehr, müsste es vor leeren Bänken stattfinden. So hoffen wir auch für unsere weitere Zukunft auf «volle Säle» und sind uns dessen bewusst, dass dies nur durch grossen Einsatz und eine immerfort hohe Qualität unserer Darbietungen zu erreichen sein wird.

Jakob Brauchli-Feusi

C. Die beiden Dirigenten Christoph Kobelt und Kurt Müller Klusman

Christoph Kobelt wurde 1955 geboren und wuchs in dem von Musik geprägten Elternhaus in Mitlödi auf. Neben der Ausbildung als Kirchen- und Schulmusiker in Zürich waren vor allem die Dirigierstudien bei der ungarischen Dirigentin Olga Géczy und die Gesangsstudien bei Rudolf A. Hartmann und Helen Häfeli wichtige Stationen seiner Entwicklung. Für seine kompositorische Tätigkeit empfing er wesentliche Impulse durch den Kontakt mit dem Schweizer Komponisten Paul Müller-Zürich.

Seit seinem 17. Lebensjahr ist er als Leiter verschiedener Chöre und Orchester und als Schul- und Kirchenmusiker tätig.

1984 – 1993 stand Christoph Kobelt dem Glarner Kammerchor als musikalischer Leiter vor. Früchte dieser Zusammenarbeit waren unter anderem Aufführungen von Bachs «Magnificat» und «Matthäuspassion», Händels «Cäcilienode» und «Dettinger Te Deum», Mozarts «Requiem» und Haydns «Schöpfung», Mendelssohns «Elias», Dvořáks «D-Dur-Messe», Verdis «Quattro pezzi sacri», Poulencs «Gloria» und Kodálys «Te Deum». Diese Werke wurden zum Teil im Zusammenwirken mit dem Glarner Kammerorchester, dem Orchester des Musikkollegiums Winterthur, dem Barockorchester Ad fontes, dem Glarner Singverein, dem Lehrer- und Gesangsverein Zürich und mit dem Kammerchor Kobelt Zürich aufgeführt.

Zum 700-Jahr-Jubiläum der Schweizerischen Eidgenossenschaft komponierte Christoph Kobelt im Auftrag des Glarner Regierungsrates das Oratorium «Canticum perpetuum». Es gelangte 1991 durch die drei Glarner Musikvereinigungen «Kammerchor», «Singverein» und «Kammerorchester» unter der Leitung des Komponisten zur Uraufführung.

Neben vielen Gelegenheitsarbeiten hat sich Christoph Kobelt mit diversen Instrumental- und Vokalwerken ein eigenwilliges Werk als Komponist geschaffen. Sein Spektrum reicht von der Dreifaltigkeits- und Psalmenmesse, den beiden Oratorien «Canticum perpetuum» und «Ewiges Wasser», und dem «Psalm 22» bis hin zum jährlich aufgeführten «Weihnachtskonzert», den Glarner Mundartliedern und dem Singspiel «Max und Moritz».

Im Jahr 2000 wurde Christoph Kobelt als Kantor an die Stadtkirche Winterthur berufen. Im Glarnerland wirkt er weiterhin als

Leiter des Glarner Singvereins und des Glarner Kammerorchesters, mit denen er eine rege Konzerttätigkeit pflegt.

2005 wurde er für seine Verdienste im Glarnerischen Musikleben mit dem Glarner Kulturpreis ausgezeichnet.

Kurt Müller Klusman, 1960 in Näfels geboren, wirkte als Chorsänger schon seit seinem Stimmbruch im Kirchen- und Jugendchor, im Glarner Kammerchor und im Zürcher Bach-Chor mit. Dort kam er mit der Kirchenmusik und der grossen Oratoriumsliteratur in Kontakt und sammelte auch erste Erfahrungen als Tenorsolist. Wichtige musikalische Impulse erhielt er in seiner Mittelschulzeit von Niklaus Meyer und Peter Eidenbenz.

Nach der Matura liess er sich zum Lehrer ausbilden. In Oberurnen unterrichtete er acht Jahre an der Primarschule und studierte gleichzeitig an der damaligen Akademie für Schul- und Kirchenmusik in Luzern. An diesem Institut erwarb er sich das Gesangslehrerdiplom mit Auszeichnung sowie die Lehrbefähigung für Schulmusik I und II. Prägend waren für ihn die Dirigier- und Partiturspielstunden bei Alois Koch und Hans Zihlmann. Meisterkurse in Gesang führten ihn zu Kurt Widmer und Udo Reinemann nach Nizza, Utrecht und Paris.

Ab 1980 entwickelte er eine reiche Tätigkeit als praktischer Musiker: Er leitete diverse Chöre wie den Männerchor Näfels, den Seminarchor an der Kantonsschule Glarus, den Singwochenchor an den Braunwalder Musikwochen, den Schulchor des Gymnasiums Unterstrass und den Glarner Kammerchor. Er gründete auch eigene Ensembles wie den Projektchor für Glarner Lehrerinnen und Lehrer «AD T ACTA» oder das Ensemble «Sotto Voce». Als Tenorsolist sang er die wichtigen Partien aus den Oratorien und Messen der Barockzeit bis zur Romantik.

Als Dirigent durfte er schon mit grossen Orchestern zusammenarbeiten wie dem Nationalen Rumänischen Radiosymphonieorchester Bukarest, der basel sinfonietta oder dem Limburgischen Sinfonieorchester, Holland. Aber auch die Zusammenarbeit mit barocken und kleineren Besetzungen wie dem Jugendorchester Contrappunto, dem Glarner Musikkollegium, Capriccio Basel und Ad Fontes gehörten zu den wichtigsten Erfahrungen als Orchester-

leiter. Nebenher komponierte Kurt Müller Klusman vor allem Theatermusik und Vokalwerke für verschiedene Besetzungen. Im Jahr 2005 schrieb er im Auftrag des Glarner Kammerchors das Oratorium «Das Orakel» op. 52 und leitete auch dessen Uraufführung. Im selben Jahr erhielt er den Kulturpreis des Landes Glarus für seine Verdienste als Komponist, Schulmusiker und Dirigent.

Den Glarner Kammerchor leitet er seit 1994. Mit diesem führt er die Tradition der grossen Oratorien weiter. Konzerte wie Bachs «Johannespassion», Haydns «Schöpfung» und «Die Jahreszeiten», Orffs «Carmina Burana», Mozarts «Messe in c-Moll» oder Brahms «Ein deutsches Requiem» gehören in diese Reihe. Daneben sind ihm aber auch stilüberschreitende Projekte ein Anliegen. Mit Musikern aus Südamerika, Afrika und dem Balkan oder solchen aus dem Bereich des Jazz entstand eine regelmässige Zusammenarbeit. Pro-

jekte wie Ramirez «Misa Criolla» mit der Volksmusikgruppe Aruma de Bolivia, südafrikanische geistliche Lieder mit der Gruppe Senegambia oder Jazzimprovisation zu Gregorianischer Musik mit Jürg Wickihalder und Pierre Favre oder Offenes Singen auf Radio DRS erweiterten die Ausdrucksmöglichkeiten und die Flexibilität des Chors.

Zur Zeit wirkt Kurt Müller Klusman als Musik- und Gesangslehrer am Gymnasium Unterstrass Zürich. Als Musikpädagoge fühlt er sich insbesondere dem musischen Profil dieser Schule verpflichtet.

Als Autormitglied eines Verlages zeichnet er bei der Herausgabe neuer Musikbücher mitverantwortlich und setzt sich dort mit didaktischen Fragestellungen des Musikunterrichtes auseinander.

D. Die letzten 25 Jahre

«Sängerinnen und Sänger sind Menschen mit Profil», diesem Slogan wurden die Jubiläumsfestivitäten «100 Jahre Glarner Kammerchor» vollauf gerecht. Schon der offizielle Festakt vom 12. Dezember 1981 in der Aula der Kantonsschule zeigte das Potential des Glarner Kammerchors auf eindrückliche Art: Auf hohem Niveau stehende musikalische Umrahmung der drei Ansprachen von Willi Gohl (Festreferat), Kaspar Rhyner, Landammann, und dem Präsidenten des Kammerchors. Der Jubiläumsanlass steigerte sich noch mit dem abschliessenden fulminanten Fest in der damals neu erbauten Berufsschule Niederurnen. Neben der kulinarischen Verwöhnung der Festteilnehmenden bleibt im Rahmen eines vielfältigen Unterhaltungsprogrammes als künstlerischer Höhepunkt des Jubiläums bis heute der grossartige Auftritt der Flamencotänzerin Nina Corti mit ihren spanischen Musikern in bester Erinnerung.

Das Jubiläumsfest hatte auch seine Auswirkung auf das Jubiläumskonzert vom 13./14. März 1982 in Glarus und Näfels. Mit den «Jahreszeiten» von Joseph Haydn konnte sich der Glarner Kammerchor zusammen mit dem Musikkollegium Winterthur und den Solisten Helen Keller, Friedrich Melzer und Jakob Stämpfli einmal mehr aufs eindrücklichste profilieren.

Bereits schon während den Vorbereitungen der Jubiläumsanlässe zeichneten sich für die nahe Zukunft Veränderungen in der Leitung des Chores ab. Zunächst musste sich unser Dirigent Alois Koch aus beruflichen Gründen vom Glarner Kammerorchester trennen. Die gleichen Gründe veranlassten ihn, im Frühjahr 1984 die Stabführung des Glarner Kammerchors weiterzugeben. Ungeachtet dieser Konstellation konzentrierte sich der Chor schon sofort nach dem Jubiläumskonzert im Frühling 1982 auf die Einstudierung der h-Moll Messe von J.S. Bach.

Zwischendurch gab noch ein Ausflug nach Luzern im September mit Mitwirkung im Gottesdienst in der wunderschönen Jesuitenkirche dem Chor Gelegenheit, die gesellschaftliche Seite zu pflegen. Ein weiteres Mitwirken im Gottesdienst in der Stadtkirche zusammen mit dem Glarner Kammerorchester im Dezember rundete die Aktivitäten des Chorjahres 1982 ab.

Am 12. März 1983 war es dann so weit: Als erste von drei Aufführungen liessen wir die «h-Moll Messe» von J.S. Bach in der

Jesuitenkirche in Luzern erklingen. Zusammen mit dem Singkreis Maihof, den Solisten Tamara Hert, Klara Wirz, Walter Meier und Jakob Stämpfli und dem zuverlässigen und musikalisch hervorragenden Collegium Musicum Luzern führten wir das Werk am Wochenende vom 19./20. März noch in Glarus und Näfels auf.

Im selben Jahr, im August und September, brachte der Glarner Kammerchor wieder einmal die a-cappella-Kunst mit Motetten von Schütz und J.S. Bach an zwei Konzerten in Mollis, und verbunden mit einer zweitägigen Chorreise ins Elsass, in der Kirche in Münster zu Gehör.

Die nächsten Monate standen ganz im Zeichen des umfangreichen Wahlverfahrens um die Nachfolge von Alios Koch und der Vorbereitung seines Abschiedskonzertes mit dem «Deutschen Requiem» von Johannes Brahms am 21./22. Januar 1984 in der Stadtkirche Glarus und in der Herz-Jesu-Kirche in Winterthur. Mit den zwei denkwürdigen Aufführungen zusammen mit dem Chor der Herz-Jesu-Kirche Winterthur, dem Musikkollegium Winterthur sowie der Solistin Eva Csápo, Sopran, und dem Solisten Kurt Widmer, Bass, ging gleichzeitig die Aera Koch zu Ende.

Alois Koch wurde 1976 als Nachfolger von Peter Eidenbenz zum musikalischen Leiter des Glarner Kammerchors ernannt. Alle seine Konzerte waren geprägt von hoher musikalischer Ausstrahlung und höchst professioneller Leitung. Durch seine anregende, sehr kompetente und konzentrierte Probenarbeit gelang es ihm stets, die Sängerinnen und Sänger für die Werke zu begeistern. Durch die hohe Qualität der Konzerte unter Alios Koch liess sich das ausgezeichnete Image des Glarner Kammerchores während seiner achtjährigen Tätigkeit noch steigern.

An einer Feier im Haltlisaal in Mollis haben wir im März 1984 von unserem geschätzten Dirigenten Alois Koch Abschied genommen. Gleichzeitig habe auch ich das Szepter des Präsidiums nach zwölfjähriger Führung weitergegeben in der Gewissheit, die Voraussetzungen für das Weiterbestehen eines leistungsfähigen Konzertchores unter der neuen musikalischen Leitung von Christoph Kobelt und der neuen Präsidentin, Maria Brunner, geschaffen zu haben.

Hans Brupbacher, Präsident 1972-1984

Das Jahr 1984 stand im Glarner Kammerchor im Zeichen des Wechsels: Christoph Kobelt wurde als Nachfolger von Alois Koch neuer Chorleiter, ich übernahm als erste Frau und als Nachfolgerin von Hans Brupbacher das Präsidium des Glarner Kammerchors.

Im musikalischen Bereich erlebten wir viel Schönes und Eindrückliches: die Aufführung von Mozarts «Requiem», im Näfelser Schlachtfeierjahr 1988 den «Elias» von Mendelssohn, ein Jahr später die «Schöpfung» von Haydn, gefolgt von Bachs «Matthäuspasion». Neben den grossen Werken sangen wir wieder vermehrt Lieder. Aus dem neu gestalteten Liederbuch «Ars musica» lernten wir neue Lieder kennen und erfreuten damit immer wieder Gesunde und Kranke.

Zwischen der Arbeit an den Chorkonzerten unternahmen wir drei abwechslungsreiche zweitägige Reisen, die bestimmt allen in bester Erinnerung blieben. Die erste Reise führte uns 1985 ins Saanenland mit einem Auftritt in der Menuhin-Kirche in Saanen. Mit der Weiterfahrt nach Montreux, einer Schifffahrt nach Lausanne und per Zug wieder zurück, schlossen wir die Rundreise ab. Auf der zweiten Reise 1987 ging es nach Yverdon und Romainmôtier. Auch dort durften wir im Gottesdienst mitwirken. Die Weiterfahrt ins Valée de Joux und in die Weinberge der Côte war wohl für viele Neuland. Schliesslich fuhren wir zwei Jahre später ins Wallis nach Ernen, wo wir wiederum Gelegenheit hatten, in der prächtigen Kirche im Gottesdienst zu singen.

Nach der Hauptversammlung 1990 eskalierten im Chor schwelende Unstimmigkeiten und Probleme zu einer offenen Krise. Ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Chorleiter und mir existierte nicht mehr, so dass ich mich entschloss zurückzutreten. Die Absicht dabei war, mit einem Präsidentenwechsel die Krise schnell und wirksam überwinden zu können.

Trotz dieses nicht geplanten Rücktritts habe ich die sechs Jahre als Präsidentin in guter Erinnerung. Es waren interessante, bereichernde und lehrreiche Jahre.

Maria Brunner, Präsidentin 1984–1990

Im Anschluss an den von Maria Brunner im vorstehenden Bericht erwähnten Rücktritt – neben ihr als Präsidentin demissionierten drei weitere Damen aus dem Vorstand – war die im Chor ausgebrochene Krise noch nicht überwunden. Es trat zwar vorü-

bergehend eine gewisse Beruhigung der Situation ein, und nach einem von Franz Reust geleiteten «Interregnum» konnte dann am 12. April 1991 in der Person von Stefan Carl ein neuer Präsident gewählt werden.

Das letzte Konzert unter der Aegide von Maria Brunner war am 1. April 1990 die Aufführung der «Matthäus-Passion» von J. S. Bach in der Glarner Stadtkirche. Es folgten am 16. September in der Reformierten Kirche Schwanden Bachs Motette «Jesu meine Freude» und weitere Werke von Mozart und Mendelssohn. Seit Oktober 1990 arbeitete sodann der Chor am Kommissionsauftrag der Glarner Regierung an Christoph Kobelt zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft, dem «Canticum Perpetuum». Die Einstudierung dieses zeitgenössischen Werkes erforderte naturgemäss von jedem Chormitglied grossen Einsatz und viel Durchhaltewillen. Am 26. Oktober 1991 gelangte dann das Werk in der Stadtkirche Glarus zur Aufführung.

Im Jahr 1992 standen zum Frühlingsanfang in der St. Hilarius Kirche Näfels und der Reformierten Kirche Schwanden mit Vivaldis «Gloria» und dem «Dettinger Te Deum» von Händel vom Umfang her zwei eher kleinere Werke auf dem Programm.

Jakob Brauchli-Feusi

Mit sehr grossem Aufwand an personellen, materiellen und vor allem auch finanziellen Mitteln konnte das Hauptkonzert 1993, die «Quattro Pezzi Sacri» von Giuseppe Verdi und das «Gloria» von Francis Poulenc in der Stadtkirche Glarus und in der Tonhalle in Zürich, zusammen mit dem Kammerchor Kobelt Zürich, aufgeführt werden. Dieses Konzert wird zweifelsohne allen der gut hundert-sechzig Sängerinnen und Sängern sowie den sechzig Orchestermitwirkenden in eindrücklicher Erinnerung bleiben. Die Proben für diese überdurchschnittliche Aufführung prägten das Vereinsjahr in seinen Aktivitäten. Zwei Probenwochenenden und eine Probe mit Orchester in Zürich waren dazu notwendig.

Wegen der verhaltenen Entwicklung des Glarner Kammerchors in den letzten Jahren wurde eine Zusammenlegung mit dem Glarner Singverein ab dem Jahr 1995 geprüft. Eine Umsetzung konnte aber aufgrund der herrschenden Diskrepanzen im Chor nicht Platz greifen. Es fand eine ordentliche Hauptversammlung im Frühling statt und eine ausserordentliche Hauptversammlung im

Juni und September; die Turbulenzen im Chor waren gross. Aufgrund dessen reichten der Präsident und drei Vorstandsmitglieder ihren Rücktritt ein. An der ausserordentlichen Hauptversammlung im September sollten dann Präsidium und Vorstand neu besetzt werden. In der Folge demissionierte der Dirigent am 10. September nach 9 Jahren Tätigkeit im Glarner Kammerchor.

Im Herbst war die Beteiligung an den Gesangsproben unter 30 Mitglieder gesunken. Der Präsident stellte aus diesem Grunde die Proben Ende November 1993 ein, bis ein neuer Dirigent gefunden werden konnte.

Die ordentliche Hauptversammlung 1994 fand im Januar statt. Der Chor fasste den Beschluss, Kurt Müller aus Näfels als neuen Dirigenten zu berufen. Die Proben konnten so am 9. Februar wieder aufgenommen werden. Dank intensiver Werbung konnten 27 Neueintritte bei den Aktiven erzielt werden; der Mitgliederbestand wuchs erstmals seit vielen Jahren wieder auf über 70.

Das Hauptkonzert fand am 5. November zusammen mit dem Glarner Musikkollegium statt. Aufgeführt wurden die «Waisenhausmesse» von W.A. Mozart und die «Cäcilienode» von G.F. Händel. In Anbetracht der jüngsten Vergangenheit erwies sich dieses Konzert als ein grosser Erfolg. Mit einem gut abgewogenen Risikoentscheid, statt Platzkartenverkauf eine Kollekte durchzuführen, fand das Konzert in der bis auf den letzten Platz besetzten Kirche St. Hilarius Näfels statt. Das Wir-Gefühl des Chores wurde für Aussenstehende spürbar. Diese Stimmung übertrug sich auf das Publikum; nicht zuletzt aus diesem Grunde hatte der Chor musikalisch ein äusserst positives Echo. Doch nicht nur in musikalischer, auch in finanzieller Hinsicht wurden die Erwartungen weit übertroffen.

Im Hinblick auf das ausserordentlich grosse Konzert 1996 begnügte man sich im Juni 1995 mit einem Lieder- und Konzertabend mit Werken von Haydn, Brahms und Dvořák im Gemeindehaussaal Ennenda. Die Organisation und Planung für das kommende Jahr nahmen den Chor bereits voll und ganz in Anspruch. Weitere aktive Mitglieder durften verzeichnet werden. Der Chor hatte zu seiner Normalität zurückgefunden; eine ordentliche Hauptversammlung reichte aus, um die anstehenden Vereinsgeschäfte zu erledigen.

Life am Radio, ein spannendes Erlebnis. Im Dezember wurde in der Aula der Kantonsschule das Vereinsjahr mit einem «Singen

im Advent» abgeschlossen, welches direkt von Radio DRS gesendet wurde. Die Zuhörerinnen und Zuhörer zu Hause konnten im Vorfeld das Liederbüchlein bestellen und so live in der ganzen Schweiz mit dem Glarner Kammerchor die weihnachtlichen Lieder singen.

Mai 1996, «Carmina Burana» von Carl Orff in der Linth-Halle Näfels, ein Konzert der Superlative in der Geschichte des Glarner Kammerchors! Ein Organisationskomitee mit 18 Mitgliedern aus sieben Chören und finanzielle Mittel in sechsstelliger Grössenordnung waren für die Realisation erforderlich. Ein ad hoc Kinderchor mit 50 Kindern im Alter zwischen 9 und 13 Jahren wurde unter Hans-Beat Hänggi ins Leben gerufen. Neben dem Glarner Kammerchor beteiligten sich der Singchreis Glaris, der Männerchor Luchsingen-Hätzingen, der Männerchor Näfels, der AD T ACTA Chor sowie der Chor der Kantonsschule Glarus, insgesamt weit über 300 Sängerinnen und Sänger – aus jeder Gemeinde des Kantons gab es mindestens eine Mitwirkende oder einen Mitwirkenden bei diesem grossartigen Werk. Musikalisch wurde die Aufführung, neben der Solistin und zwei Solisten, vom Nationalen Radiosymphonieorchester Bukarest (Rumänien) begleitet. Die Freude über das musikalische Gelingen dieser Aufführung wirkte sich auch finanziell aus: Die Realisierung konnte ohne Subventionsgelder des Kantons erfolgen.

Im Dezember folgte die zweite Radioübertragung «Singen im Advent» aus Oberwil (ZG).

An der ordentlichen Hauptversammlung im März 1997 übergab ich mein Amt an Michael Eberle aus Schwanden.

Stefan Carl-Aebischer, Präsident 1991-1997

An der Hauptversammlung 1997 wurde ich als Nachfolger von Stefan Carl zum Präsidenten des Glarner Kammerchores gewählt. Nach der Aufführung von Orffs «Carmina Burana» mit über 300 Beteiligten ein Jahr zuvor herrschte im Chor Aufbruchstimmung. Wir waren der festen Überzeugung, im Kanton Glarus jede Kirche mit Zuhörern füllen zu können, praktisch unabhängig vom gewählten Programm. Mit den gelungenen Aufführungen von Mozarts «c-Moll Messe» in Glarus und Näfels wurden wir jedoch wieder auf den Boden der Realität zurückgeholt. Die ungefähr 700 Zuhörer entsprachen bei weitem nicht unseren euphorischen Erwartungen.

So musste im Anschluss an dieses Konzert ein Beitrag von zusätzlich Fr. 10 000 zur Defizitdeckung bei der Kulturkommission beantragt werden. Zu diesem Zeitpunkt wurde dem Antrag problemlos stattgegeben.

Im Dezember 1997 führten wir zum ersten Mal gemeinsam mit dem Südamerikanischen Musikerensemble «Aruma de Bolivia» die «Misa Criolla» von Ariel Ramirez auf. Mit den Musikern der «Aruma de Bolivia» entwickelte sich daraus eine Freundschaft, die bis heute immer wieder zu Kontakten mit dem Kammerchor führt.

Im Herbst 1997 begannen auch schon die Proben zu einem neuen, wirklich grossen Projekt für 1998. Es war vorgesehen, gemeinsam mit dem Radiosymphonieorchester Bukarest das «Deutsche Requiem» von Johannes Brahms in Glarus und in der Fraumünsterkirche in Zürich aufzuführen.

Ein grosses Organisationskomitee, unterstützt von einem äusserst motivierten Chor, ermöglichte zwei überaus erfolgreiche Aufführungen. Die Fridolinskirche in Glarus war bis auf den letzten Platz besetzt. Auch im Fraumünster war der Zuschaueraufmarsch zufriedenstellend. Diese beiden Konzerte legten den Grundstein für unsere Chorreise nach Aachen, die drei Jahre später stattfand.

Im Herbst 1998 trat der Glarner Kammerchor im Gemeindezentrum in Schwanden mit «Der Rose Pilgerfahrt» von Robert Schumann auf. Der Chor war wieder auf eine Grösse von ca. 60 Sängerinnen und Sänger zusammengeschrumpft. Entsprechend dem aufgeführten Werk haben wir jedem Konzertbesucher eine Rose mit auf den Heimweg gegeben, was als sehr sympathische Geste in Erinnerung blieb.

Das Jahr 1999 stand zu Beginn ganz im Zeichen der beiden Konzerte in Glarus und Zürich. Wir wagten uns zum ersten Mal an Eigenkompositionen unseres Dirigenten Kurt Müller Klusman. Die Messe «Zweifel und Hoffnung», sozusagen sein Jugendwerk, sowie weitere zeitgenössische Kompositionen von ihm standen auf dem Programm. Die Hauptprobe in Glarus wird allen Beteiligten in Erinnerung bleiben, passte doch dort überhaupt nichts zusammen. Trotzdem gelangen dann beide Konzerte, sowohl in Glarus als auch in Zürich, sehr gut. Einzig der Zuhöreraufmarsch in Zürich war demassen bescheiden, dass die Kulturkommission beschloss, in Zukunft nur noch Konzerte innerhalb des Kantons zu unterstützen.

Vor Weihnachten führten wir wieder mit «Aruma de Bolivia» die Südamerikanische Messe auf. Dabei gelang es sogar einen Auftritt im Engadin, in Silvaplana, zu realisieren.

Im Mai 2000 haben wir zusammen mit dem Glarner Musikkollegium «Die Schöpfung» von Haydn in Glarus und Näfels aufgeführt. Leider entstanden rund um die Konzerte innerhalb des Vorstandes unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten, die mit den Konzerten an und für sich nichts zu tun hatten, die aber kurz nach den Aufführungen der «Schöpfung» zu meinem Rücktritt führten.

Michael Eberle, Präsident 1997-2000

Die Hauptversammlung vom 17. Februar 2001 wählte mich zum Präsidenten als Nachfolger des im Vorjahr zurückgetretenen Michael Eberle und der in der Zwischenzeit amtierenden Vizepräsidentin Annabeth Kubli. Das Vereinsjahr 2001 war von ausserordentlicher Intensität.

Ende März wurde die «Johannes-Passion» von J.S. Bach in Näfels und Rapperswil unter der Leitung von Kurt Müller Klusman aufgeführt. Das Barockorchester Capriccio Basel hat uns ausserordentlich angenehm und professionell begleitet. In Rapperswil war es gelungen, Teil eines Konzertzyklus zu werden. Dies erwies sich als sehr nützlich. Es konnten in den Bereichen Werbung und Marketing sowie auch bei der Logistik wesentliche Synergien ausgenutzt werden. Dadurch wurde dieses Konzert zu einem rundum positiven Erlebnis. Der Besucheraufmarsch war gut.

Im Juni war der «Edmonton Swiss Men's Choir» aus Kanada, den Kurt Müller Klusman schon von andern Projekten her kannte, für zwei Tage bei uns zu Gast. Der Kammerchor unterstützte diesen Chor und organisierte im Schützenhaussaal Glarus ein Konzert. Bei diesem Konzert wirkten auch Mitglieder des Glarner Kammerchors mit.

Die zweite Jahreshälfte war geprägt von einem faszinierenden Projekt, das den Glarner Kammerchor drei Tage nach Deutschland führte. Im November sangen wir im Rahmen eines Benefizkonzertes im Dom zu Aachen «Ein deutsches Requiem» von Johannes Brahms und «sterbend» von Kurt Müller Klusman. Als Orchester war das Limburger Symphonieorchester engagiert worden. Das Konzert war ausverkauft und ein grosser Erfolg. Die vielen ent-

spannten und inspirierenden Stunden im Chorkreis beflügelten auch die Chorstimme. Dieses einmalige Konzerterlebnis wurde durch die grosszügige Initiative des Mäzens, Dr. Wirtz von der Grünenthal Pharma AG, ermöglicht. Es war den unermüdlichen Bemühungen des Chormitgliedes Richard Weishaupt zu verdanken, dass dieser Kontakt zustande kam. Die organisatorische Verantwortung der Vorbereitung dieses aufwändigen Projektes wurde vom Vorstand Yvonne Umberg übertragen, welche diese Arbeit ausgezeichnet erledigte.

Im Dezember fand in den Kirchen Betschwanden und Mollis das «Adventssingen» statt. Die beiden Konzerte waren gut besucht.

Der Vorstand lancierte ein Projekt, das zur Qualitätssicherung im Chor ein Vorsingen für alle Mitglieder vorschlug. Nach intensiven Diskussionen wurde jedoch beschlossen, das Vorsingen nur auf freiwilliger Basis durchzuführen, was von 14 Chormitgliedern benutzt wurde. Die drei Vorstandsmitglieder Annabeth Kubli, Gret Graber und Marianne Kern gaben auf die Hauptversammlung vom 16. Februar 2002 ihren Rücktritt aus dem Vorstand. Die Stellen blieben vorerst vakant.

Am 7. September 2002 fand im Gemeindehaussaal Ennenda eine «Serenade» mit a cappella-Liedern von Rossini und Monteverdi und dem «Pater Noster» von Kurt Müller Klusman statt.

Im August erklärten das Vorstandsmitglied Yvonne Umberg und der Präsident Urs Müller ihren Rücktritt. Eine ausserordentliche Hauptversammlung am 2. Oktober 2002 übertrug die weitere Verantwortung einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Stefan Carl.

Urs Müller, Präsident 2001-2002

An der Hauptversammlung vom 25. Januar 2003 wurde ein völlig neuer Vorstand gewählt. Einzig Kassier und Vizepräsident Paul Albert und Angelo Viola waren weiterhin bereit, auch im neuen Vorstand mitzuarbeiten. Der neue Vorstand erhielt von der Hauptversammlung den Auftrag, eine Chorstrategie zu formulieren, in der die mittelfristige Entwicklung des Vereins vorgezeichnet werden sollte. In dieser Strategie sollten auch Themen wie Chorqualität (Vorsingen ja/nein), Präsenzregelung, aber auch die in den nächsten Jahren geplanten Konzerte enthalten sein.

Es zeigte sich schnell, dass der neue Vorstand gut zusammenarbeitete. So konnte die Strategie-Diskussion an einer ausseror-

dentlichen Hauptversammlung im Juni 2003 abgeschlossen werden. Zusätzlich sorgte das Kammerchorfest, welches wir für den Chor und seine Freunde im Mai im Freulerpalast anstelle eines «normalen» Konzertes organisierten, für eine gelöste Stimmung.

Nach den Sommerferien legten wir alle Konzentration auf unser Hauptkonzert vom November. «Die Jahreszeiten» von Joseph Haydn sollten sowohl in der Stadtkirche Glarus als auch in Rapperswil zusammen mit dem Glarner Musikkollegium aufgeführt werden. Die Konzerte gelangen ausserordentlich gut, so dass das Vereinsjahr sogar mit einem kleinen finanziellen Überschuss abgeschlossen werden konnte. An der Hauptversammlung 2004 durfte ich als Präsident feststellen, dass es gelungen war, einerseits wieder Ruhe innerhalb des Chores und andererseits Vertrauen in die Arbeit des Vorstandes herzustellen.

Das Vereinsjahr war überschattet von drei Todesfällen. Anna Scheidweiler, die im Sopran eine wichtige Stütze war, dann Hermann Trümpy, unser Ehrenmitglied und langjähriger Vereinspräsident, waren verstorben. Besonders schmerzlich war das Schicksal unseres amtierenden Kassiers und Vizepräsidenten Paul Albert, der wegen seiner heimtückischen Krankheit viel zu früh von uns gehen musste.

Das Jahr 2004 verlief in ruhigen Bahnen, sozusagen als Übergangsjahr vor den grossen geplanten Projekten 2005-2007. Aber auch im Jahr 2004 wurde eifrig geprobt und gesungen. Die Auf-führung der Werke von Antonio Vivaldi in der reformierten Kirche in Mollis zusammen mit dem Barockorchester Cappricco Basel, welches mit Barockinstrumenten musizierte, erfolgte in einer voll besetzten Kirche. Besonders beeindruckend war auch das Weihnachtskonzert in Netstal zusammen mit «Aruma de Bolivia». Dieses Konzert bescherte unserem Kassier eine ansehnliche Kollekte. Dadurch konnte das Jahresdefizit unseres Vereins für das Jahr 2004 in akzeptablen Grenzen gehalten werden.

An der Hauptversammlung 2005 musste ich dennoch auf die aktuelle finanzielle Schieflage hinweisen. Es ist zu hoffen, dass unsere Projekte «Das Orakel» im November 2005, zusammen mit dem Glarner Madrigalchor, das Jubiläumsfest im Juni 2006 und «Der Messias» im März 2007 dermassen Anziehungskraft ausüben, dass wieder eine grosse Anzahl Sängerinnen und Sänger aktiv an unserem Vereinsleben teilnehmen werden.

Michael Eberle, Präsident seit 2003

1981–2006 im Überblick

Aus den vorhergehenden Präsidialberichten geht deutlich hervor, dass sich die letzten 25 Jahre des Glarner Kammerchors als die wohl «stürmischste Phase» seiner ganzen Geschichte erweisen. Nicht weniger als fünfmal wurde der Präsidentenstab weitergegeben, und dreimal lag dazwischen erst noch ein, wenn auch relativ kurze Zeit dauerndes «Interregnum», in welchem meistens die Vizepräsidenten ihres Amtes walteten.

Wie ist dies zu werten?

Ich meine, der Abstand zu diesem Zeitraum sei zu gering, um über ihn ein schlüssiges und vor allem objektives Urteil abgeben zu können. Letzteres erweist sich umso schwieriger, als wir selber aktiv und mitgestaltend dabei waren, und so überlassen wir dieses Urteil wohl mit Vorteil einer späteren «Geschichtsschreibung».

Immerhin darf doch wohl schon heute folgendes gesagt

werden: Es waren diese 25 Jahre eine äusserst interessante Zeit, die allen, die daran teilhatten, in menschlich-persönlicher und vor allem in musikalischer Hinsicht nicht zu missende neue Perspektiven, Erfahrungen und Einsichten eröffnete.

Aber unser Lebenselixier, das ist doch über all die Jahre hinweg die Musik, und diese haben uns unsere Dirigenten, Alois Koch, Christoph Kobelt und Kurt Müller Klusman, auf professionelle Art und Weise vermittelt und uns dabei, jeder auf seine Art, auch zu neuen Ufern und mitunter sogar bis hin zu unseren Grenzen geführt.

Wie aber soll es weitergehen mit dem Glarner Kammerchor, welches sind seine Zukunftsperspektiven? Hierzu verweisen wir auf die nachfolgenden Ausführungen unseres amtierenden Präsidenten und unseres Dirigenten.

Jakob Brauchli-Feusi

E. Schlusswort des Dirigenten und des Präsidenten

Schon längst hat sich der Glarner Kammerchor zu einem ausgewachsenen Oratorienchor entwickelt. Seine Grösse kann je nach Werk zwischen sechzig und neunzig Sängerinnen und Sängern variieren.

Von der Tradition her fühlt sich der Verein seit jeher den grossen Messen und Oratorien verpflichtet. So durfte der künstlerische Leiter Werke wie Bachs «Johannes-Passion», Mozarts «Grosse Messe in c-Moll», Haydns «Schöpfung», «Die Jahreszeiten», Brahms «Deutsches Requiem» oder Orffs «Carmina Burana» aufführen. Das Einstudieren dieser musikalischen Giganten ist für alle Beteiligten intensiv und herausfordernd. Die Zusammenarbeit mit professionellen Orchestern und Solisten ermöglichte immer wieder ein Musizieren auf hohem Niveau.

Daneben galt und gilt es, auch immer wieder neue Wege zu beschreiten. Es sind dies:

- der Aufbau eines ständigen Auswendig-Liederrepertoirs
- das Aufführen kleiner, noch unbekannter Werke
- die Begegnung mit Musik aus anderen Erdteilen wie Südamerika oder Afrika
- das Einbeziehen anderer Gattungen wie Jazz, Folk oder Pop
- das Erlernen neuer Klangtechniken in zeitgenössischer Musik oder in der vokalen Improvisation
- Uraufführungen

Die Sorge eines jeden Chorleiters ist und bleibt aber die ständige Schulung der Stimme und damit die Verbesserung der chorisch-klanglichen Möglichkeiten. Dazu braucht es Geschick, Wissen und Können auf der Seite des Leiters und engagierte Menschen auf der Seite der Sängerinnen und Sänger. Menschen, die durch Musik bewegt sind, können ein Publikum bewegen. Das wiederum ist nur möglich, wenn das Werk, schwierige Stellen oder schwer verstehbare Passagen bewältigt werden. Dazu braucht es zuweilen einen Mehraufwand wie etwa Selbststudium oder selbstständiges Üben und den Willen, ein Werk an einem Probenwochenende einzuüben. Eine tolle Aufführung steht am Schluss eines solchen Prozesses. Dies ist Entschädigung und Genuss gleichzeitig.

Ich wünsche dem Glarner Kammerchor in Zukunft viele gute Sängerinnen und Sänger, ausgeglichene Stimmregister, neue Mitglieder, eine wohlwollende Kulturkommission, viele bezahlende Sponsoren und ein ebenso zahlreiches Publikum.

Musik und Gesang sind erfüllend und gesund, Vergnügen wie auch Verpflichtung und Aufgabe.

Kurt Müller Klusman

Wenn man sich die Vereinsgeschichte des Glarner Kammerchors vor Augen hält, so scheint klar, dass der Verein schon schwierigere Zeiten durchlebt hat, als dies gegenwärtig der Fall ist.

Neben den Sängerinnen und Sängern als wichtigstes «Kapital» jedes Gesangsvereins bestimmen die Persönlichkeit des Chorleiters, das kulturpolitische Umfeld und die wirtschaftliche Entwicklung der Region die Geschicke eines grossen, klassischen Chores.

Kurt Müller Klusman – seit 1994 unser Dirigent – ist für uns völlig unbestritten eine Idealbesetzung. Wir können aber selbstverständlich nicht davon ausgehen, dass diese Konstellation über Jahrzehnte bestehen bleibt. Der Glarner Kammerchor hat allerdings in seiner Vereinsgeschichte immer wieder bewiesen, dass ein allfälliger Dirigentenwechsel durchaus auch als Chance wahrgenommen werden kann. Aber wir haben trotzdem mit unserem derzeitigen Chorleiter noch sehr viele musikalischen Träume und konkrete Projekte, die auf ihre Verwirklichung warten.

Ein gewichtiges Wort spricht die «Kommission zur Förderung des kulturellen Lebens» des Kantons Glarus mit, wenn musikalische Träume zu konkreten Projekten werden. Kontinuität, Berechenbarkeit und kultureller Weitblick sind die Begriffe, die die Entscheidungen der Kulturkommission bis heute prägen. Ich bin mir sicher, dass dieses Gremium auch in Zukunft in ähnlicher Weise die «Kulturszene» in unserem Kanton beobachtet und fördert.

Klassische Konzerte können nur im Ausnahmefall kostendeckend organisiert werden. Neben der öffentlichen Hand unterstützen uns bei jedem Konzert viele grosse und kleine Firmen, aber auch Einzelpersonen. Diese Sponsorenbeiträge hängen selbstverständlich von der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Region ab. Die aktuellen Diskussionen in der Öffentlichkeit zeigen, dass die

Menschen in unserem Kanton gewillt sind, sich für ein attraktives, lebenswertes Glarnerland einzusetzen.

Es sind diese Menschen, die sich auch als Vereinsmitglieder in unserem Chor engagieren. Es wird mit viel Freude und Einsatz geprobt und aufgeführt. So gesehen widerspiegeln unsere Sängerinnen und Sänger auch das kulturelle, wirtschaftliche und soziale Umfeld dieser Region.

Ich bin sicher, dass die derzeitige Jubiläumsstimmung dazu beiträgt, auch in Zukunft mit vielen erfolgreichen Konzerten unser Publikum erfreuen zu können. Ein Konzert ohne Publikum ist

unvorstellbar. So bleibt der letzte Blick in die Zukunft unserem Publikum reserviert. Sämtliche Anstrengungen während der Proben und der Organisation der Konzerte sind darauf ausgerichtet, einem möglichst zahlreichen Publikum einen genussreichen Konzertabend zu bereiten.

Wenn alles gut gelingt, überträgt sich die Freude über das Vollbrachte vom Chor auf die Zuhörer und von dort wieder zurück. Diese Konzerterlebnisse sind uns Ansporn für alle zukünftigen Projekte des Glarner Kammerchors.

Michael Eberle